Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 8

Rubrik: Haus- und Feldgarten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

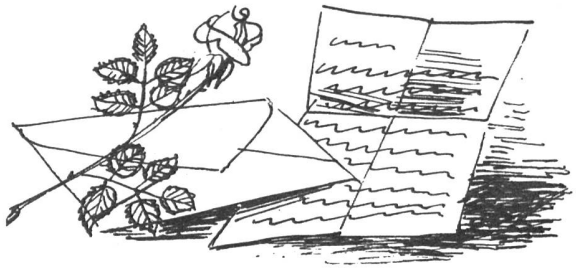
Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine lustige Tischdekoration

Körper

Nußschalenhälften werden oben ganz mit «Dulux»-Farbe angestrichen, und zwar rot. Nach dem Trocknen mit schwarzer «Dulux»-Farbe die Pünktlein und Nase aufsetzen. Nachher werden aus schwarzem Papier der «Körper» und die Beinchen geschnitten. Ankleben und trocknen lassen. Wie hübsch und festlich wird ein Geburtstagstisch oder sonst festlich gedeckter Tisch aussehen, wenn die Marienkäferchen als Sinnbild von «Glück» darüber spazieren!



Von der Freude

Man kann nicht immer beisammen sein. Die Lieben zerstreuen sich in der Ferne. Beruf und Leben wählen ihnen den Platz aus, an dem sie sich niederlassen. Eines Tages wissen wir: wenn wir von ihnen hören wollen, so müssen Briefe und Grüsse aus der Ferne die Brücke bauen, die die Bande der Verwandt- und Freundschaft aufrechterhält.

Nun gibt es genug Leute, die finden: «Wozu schreiben? Unsere Kinder und unsere Freunde wissen, wo wir sind und dass wir an sie denken.» Es ist falsch, so zu denken; denn nichts verliert sich schneller, als die Liebe und die Fäden der Erinnerung, wo solche abgebrochen werden. Briefe, gedanklicher Austausch und Berichte, die immer wieder die Gleichheit oder die Veränderung jenes Milieus beleuchten, aus dem man getreten ist, sind die silbernen Brücken, die den Fernen immer wieder in die Heimat rufen und in den Kreis seiner Lieben. Welche Freude, die geliebten Schriftzüge seiner Lieben zu erkennen, welcher Trost, zu wissen, dass wir nicht vergessen sind! Hieher gehören nicht nur die Brieflein und das Gedenken bestimmter persönlich wichtiger Tage, wie Geburtstage, Hochzeitstage, Familienfeste wie auch das Weihnachts- oder Osterfest. Ein Päcklein von daheim und wäre es nur ein Zweiglein vom Tannenbaum, ein Lichtlein und ein süsser Gruss aus der heimatlichen Küche sind tausendmal mehr wert, als das köstlichste Geschenk aus fremder Hand. Wir alle, die wir je das Brot der Fremde gekostet haben, sollten dies wissen und nie mehr vergessen. Denken wir doch einmal nach: Haben wir keinen vernachlässigt, der aus unserm Familienkreis getreten ist, nicht das Töchterchen im Welschland, die verheiratete Tochter oder den Sohn in der Lehre? Wissen wir nicht, dass sie mit doppelter Freude arbeiten, wenn sie wieder einmal etwas von daheim hören und Liebe spüren, die zu verblassen drohte? Ist da nicht irgendwo eine alte Freundschaft aufzufrischen? Können wir nicht in einen dunklen Winkel ein Freudenlichtlein bringen? Doch doch, morgen schon wollen wir das Brieflein, das längstversprochene, schreiben! Denn es bringt Freude und die tut heute der Welt so not.

I.

HAUS- *und* FELDGARTEN

Wir lernen die Lebensvorgänge in den Pflanzen kennen.

Wir haben in unserem Kurse bisher den Werdegang der Pflanzen vom Werden bis zum Vergehen kennengelernt. Um alle die ihr vorgezeichneten Aufgaben erfüllen zu können, braucht die Pflanze *Organe*.

Beginnen wir mit der *Wurzel*. Sie hat zwei Aufgaben zu erfüllen: die Pflanze an ihrem Standorte *festzuhalten* und Wasser und Nährstoffe *aufzunehmen*. Um die erste Aufgabe richtig erfüllen zu können, muss sie in das Erdreich eindringen, der Tiefe zu. Wer erklärt das Wunder, dass dieser Pflanzenteil nach unten wachsen *muss;* wer kennt diese geheimnisvolle Kraft, welche die Wurzel dazu zwingt? Auch hier stehen wir vor einem schöpferischen Wunder. Damit sie gut in das Erdreich eindringen kann, hat sie an ihrem Ende einen verhärteten Teil, die *Wurzelhaube;* diese sondert auch gewisse Säfte ab, wohl um die in ihrem Bereiche liegenden Stoffe zu zersetzen. Das wäre der *vorbereitende* Teil der Wurzel. Dann kommt der *wachsende* Teil, gleichsam mit der Triebkraft ausgerüstet. Damit sie sich noch besser festhalten kann, verzweigt sie sich nach allen Seiten, ein sich verankern. Zwar gibt es Wurzeln, die das nicht tun (die Pfahlwurzeln); dafür aber dringen sie sehr tief in den Boden ein. Wie feinfühlig die Wurzel ist, sehen wir daraus, dass in Trockenheitsperioden sie viel länger ist als bei normalen Verhältnissen; sie geht eben dann auf die Wassersuche. Und nun der *aufnehmende* Teil der Wurzel. Dazu dienen die Saugwürzelchen. Sie sind wunderbar eingerichtet, um ihre Aufgabe erfüllen zu können. Diese Wunderwelt des Kleinen offenbart uns erst das Mikroskop.

Neben diesen lebensnotwendigen Aufgaben dienen viele Wurzeln noch zur Aufnahme und Aufspeicherung der im Blatte hergestellten *Reservestoffe*. Denke an die Wurzelgemüse.

Was ziehen wir von dem allem für eine *Nutzanwendung?*

1. Je lockerer der Boden, desto leichter kann ihn die Wurzel durchdringen. Darum müssen wir ihn auch aus diesem Grunde *stets locker halten.*

2. *Das richtige Verpflanzen.* Da jeder Wurzelteil seine wichtige Aufgabe zu erfüllen hat, so müssen wir beim Verpflanzen dafür sorgen, dass dabei das Wurzelwerk *unverletzt* bleibt. Also niemals die Pflänzchen ausreissen, sondern mit dem *Setzholz* loslösen! Grössere Setzlinge stechen wir mit der *Pflanzschaufel* aus, und zwar mit kräftigen Erdballen. Beim Pflanzen an den neuen Standort müssen wir folgendes beachten:

a) Das Loch gross genug machen. Darum brauchen wir dazu immer ein Setzholz oder die Pflanzschaufel.

b) Die Wurzel nicht umbiegen.

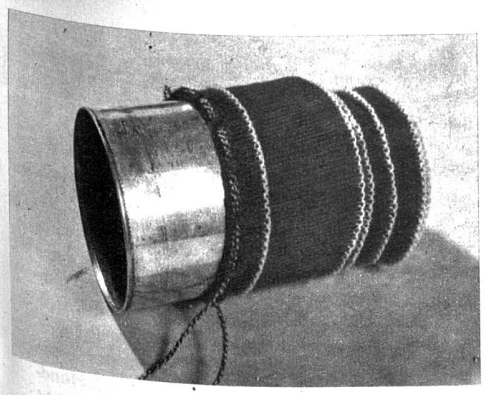
c) Das Wurzelwerk nicht verletzen. Also nicht unnatürlich fest Erde und Wurzel zusammendrücken, aber selbstverständlich dafür sorgen, dass die Wurzeln gut ins Erdreich eingebettet sind.

d) Die Pflänzchen, bis sie angewachsen sind, stets feucht halten. Angewachsen sind sie dann, wenn die Saugwürzelchen wieder in die feinen Erdkrümchen eingewachsen sind.

Wenn du so verpflanzest, so wird der Wachstumsunterbruch sehr gering und der Wachstumsvorgang wenig gestört.

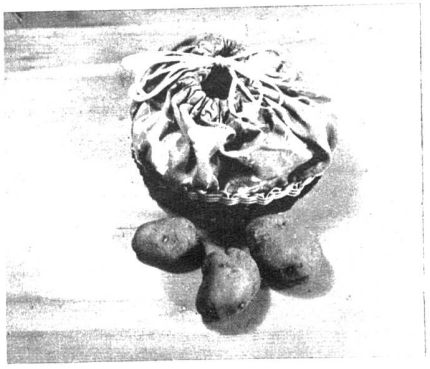
Wie jedes Organ, ist auch die Wurzel vielen *Schädlingen* ausgesetzt. Ein gar schlimmer Geselle ist der *Kohlkropfpilz.* Er wird mit Erfolg bekämpft, indem man über die betreffenden Beete drei Wochen vor dem Anpflanzen Kalkstickstoff streut und einhackt (8 kg pro Are). Die *Maulwurfsgrille* (Werre) bekämpft man durch Streuen von Cortillan. Die *graue Erdraupe,* welche, wie die Werre, die Wurzeln wegfrisst, vernichtet man mit Tipul, welches man um die Pflanzen herum oder in die Zwischenräume streut. Beides sind Lockmittel oder sogenannte Köder.

G. Roth



Der praktische Behälter für das Badezimmer

Eine alte Dose sauber auswaschen und darauf achten, dass der obere Rand ganz glatt ist. Der Boden wird gehäkelt, und zwar schlägt man 6 Lfm. an, die man zu einem Ring schliesst. Mit festen Stäbchen weiterfahren und regelmässig in jeder dritten Tour 2—3 Stb. aufnehmen, damit die Fläche des Bodens straff anliegt. Nach der erreichten Grösse mit andersfarbigem Garn die entsprechende Maschenzahl aufnehmen und 1 M. r., 1 M. li. hoch stricken. Oben einen Löchligang arbeiten, eine Kordel durchziehen und fertig ist der Behälter, den wir nicht mehr missen möchten, denn nun wissen wir, wohin Haare, Watte und andere Abfälle gehören.



Das Körbchen für die G'schwellten

Ein Bastkörbchen wird unten mit einer Lage Zeitungen ausgefüllt, ebenso der Rand. Bunte Kretonne in einen langen und etwa 25 cm breiten Streifen schneiden (die Breite richtet sich nach der Grösse des Körbchens). Der Boden und Rand werden für sich ausgefüttert und mit grossen Stichen befestigt. Nachher näht man den Oberteil an, und zwar mit Saumstichen. Oben wird ein breiter Saum genäht, ein Bändel durchgezogen. Auf diese Weise bleiben die Kartoffeln schön warm, was im Winter besonders von Vorteil ist.

Wir tragen Sorge zu unseren Teppichen

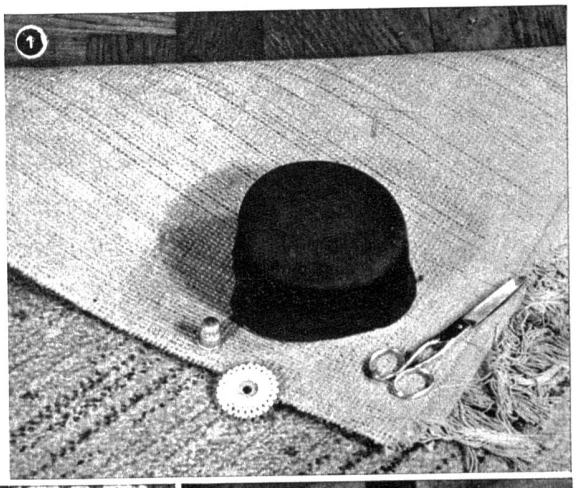
Haben wir Hausfrauen alle ein gutes Gewissen in dieser Beziehung? Hand aufs Herz: Benützen Sie beim Staubsaugern nicht schon die Bürste, anstatt die Düse?!

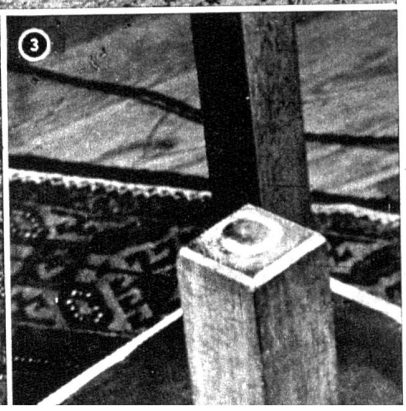
Möchten wir die Teppiche im Schnee klopfen, dann darf der Schnee auf keine Fälle nass, sondern muss trocken sein! Das Bürsten geschieht nie gegen, sondern mit dem Strich; möchten wir aber die Wärme noch etwas heben, dann legen wir unter den Teppich einige Lagen Zeitungspapier.

❶ Die Ecken werden zuerst abgenützt. Wir warten nicht, bis der Schaden so weit fortgeschritten ist, sondern nähen Filzstreifen (aus einem alten Hut) auf. Wir können jedoch auch Gummistücke unterlegen und dieselben mit Gummileim (in den Fachgeschäften erhältlich) festkleben.

❷ Wer seine Teppiche liebt, hebt die Fäden von Hand auf.

❸ Achten wir darauf, dass jedes unserer Stuhlbeine mit Gleitnägeln versehen ist!





NEUE BÜCHER

Das erste Reisehandbuch für die Schweiz nach dem Kriege gibt der Buchverlag der Verbandsdruckerei AG. Bern in einer deutschen, französischen und englischen Ausgabe auf das Frühjahr 1946 heraus, in der Bearbeitung von E. Th. Zutt, ehem. Kurdirektor von St. Moritz. Auf rund 360 Seiten und unter Berücksichtigung der veränderten Verhältnisse wird das ganze Land mit seinen Einrichtungen behandelt (geolog. Aufbau, Geschichte, Kultur, Verkehrswesen, Sport und Erziehung, Gesundheit, Kuren, Beschreibung der Städte und verschiedener Regionen mit ihrer Geschichte, Gastwirtschaft usw.) unterstützt durch 96 Bilder in Tiefdruck, 24 fünffarbige Karten (1 : 200 000), 16 Panoramen und zahlreiche andere orientierende Bilder und Skizzen. Der niedrige Preis von nur *Fr. 9.60* (bei sofortiger Subskription sogar nur Fr. 8.—) für das Buch in flexiblem Leinenband sowie die sorgfältige, reiche Ausstattung wird ein weitgehendes Bedürfnis nach einem solchen Reiseführer befriedigen können.

*

Marianne Baumann, «Der Traum im Werk von Jeremias Gotthelf». Zürcher Dissertation. Verlag Paul Haupt. 1945. — Eine sehr fleissige und flüssig geschriebene Arbeit, die all das zusammenträgt, was Gotthelf in seinen Werken an Träumen benützte, auslegte und was er über das Wesen der Träume und ihre Bedeutung niederlegte. Die Dissertation nimmt dann schliesslich Bezug auf die neueste Traumpsychologie Jungscher Art. Die eigentlichen Entdecker der Traumpsychologie, Freud, Stekel, Silberer bleiben un- oder kaum erwähnt. Dass es die Psychoanalyse ist, welche die Bedeutung des Traumes aufzeigte, und dass die Entdeckung die Grundlage der gesamten Psychologie des Unbewussten und damit jeder modernen Psychologie bildet — dies in einer modernen Abhandlung über den Traum zu verschweigen, ist klug; denn es gibt genug Leute, die die Psychoanalyse als «tot und abgetan», oder doch als «veraltet und überholt» und als spezielle jüdische Erfindung ablehnen. - Das Wesentliche an der Dissertation ist das, was von Gotthelf selber gebracht wird. Und daran ist kaum etwas auszusetzen. H. Zr.

*

J. T. Murphy, «Stalin». Mit einem Vorwort von Sir Stafford Cripps. Aus dem Englischen übersetzt von Anita Hüttenmoser. Mit 20 Abbildungen. Herausgegeben von der Büchergilde Gutenberg Zürich. Preis für Mitglieder Fr. 6.—. — Was Murphys Buch von allen anderen bisher in deutscher Sprache veröffentlichten Stalin-Biographien besonders unterscheidet, ist die Objektivität, mit der die Persönlichkeit des grossen russischen Staatsmannes herausgearbeitet wird. — Murphys Buch bietet dem Leser infolgedessen weit mehr als der bescheidene Titel verspricht: nämlich ein Kompendium der Wirtschafts-, Sozial- und politischen Geschichte Russlands im letzten halben Jahrhundert, verbunden mit den notwendigen Seitenblicken auf die welthistorischen Aspekte. Wer die schwer zugängliche Persönlichkeit Stalins und die komplexe innere und äussere Politik der Sowjetunion besser verstehen will, wird Murphys Buch mit grossem Gewinn lesen und auch als Materialsammlung immer wieder gern zu Rate ziehen.